

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Besteller, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zornauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einseitig umfänglich. Schwere und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr. Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 18

Dienstag, den 11. Februar 1930.

33. Jahrg.

Die Prüfung des Haager Werkes

Young-Plan im Reichstag.

Verhandlung durch Dr. Curtius.

Allen Anschein nach treten mit der diesmaligen Wiedereröffnung des Reichstages die Abgeordneten an eine der schwersten Aufgaben heran, die auf innenpolitischen Gebieten seit der Beendigung des Krieges entstanden sind. Die Abgeordneten sollen entscheiden, ob der Young- oder der „Neue Plan“, wie er sich nach Abschluß der zweiten Haager Konferenz gelieferte, von der deutschen Volksgemeinschaft im ganzen angenommen wird und durch entsprechende verbindliche Beschlüsse der Regierung erfüllt. Sämtliche Reichstagsfraktionen hielten Montag in Berlin bereits Besprechungen als Vorbereitung für die Dienstag-eröffnung der Debatte über die Young-Gesetze ab. Aller Voraussicht nach wird Reichsaussenminister Dr. Curtius alsbald nach Sitzungseröffnung die Begründung der von der Regierung vorgelegten Entwürfe übernehmen.

Die Tagesordnung des Reichstages für Dienstag umfaßt die Gesetzentwürfe über die Haager Konferenz in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzesentwurfs über das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen. In natürlicher Zusammenhang damit stehen die großen finanzpolitischen Fragen, über welche die Fraktionen ebenfalls Montag berieten. Reichsfinanzminister Dr. Woltenhauer beabsichtigt in den nächsten Tagen die Verhandlungen mit den Sachverständigen der Regierungsparteien über den Haushalt und die Finanzfragen fortzusetzen, um gemäß dem Wunsch des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei eine Klärung bis zur dritten Beratung der Young-Gesetze zu erreichen. Wann diese stattfindet, ist noch nicht abzusehen, denn die Reden und Gegenreden im Reichstag werden sicher längere Zeit in Anspruch nehmen.

Snowden für Abrüstung.

Rüffungen rufen Kriege hervor.

Mit Bezugnahme auf die kürzlich in London tagende Seeabstimmungskonferenz hielt Staatsminister Snowden eine Rundfunkansprache, die in den Vereinigten Staaten und Kanada verbreitet wurde. Er sagte darin u. a.:

Die Vortragsabführung geht bisher befriedigend vonstatten und ihre Ergebnisse werden, wie ich glaube, den Nationen auf dem Weg zur allgemeinen Abrüstung vortauscheln. Jede große Macht, mit Ausnahme Deutschlands, das unter Zwang abgerüstet hat, gibt heute viel mehr für Abrüstungen aus als vor dem großen Kriege. Die Nationen der Welt wenden jährlich 4,50 Milliarden Dollar für Abrüstungen auf, wovon 60 Prozent auf die europäischen Länder, 20 Prozent auf die Vereinigten Staaten und 20 Prozent auf die übrige Welt entfallen. Der übrige Welt ist, daß Vorbereitung die beste Politik sei, um Kriege zu vermeiden, hat sich als vollkommen falsch erwiesen. Abrüstungen rufen Kriege hervor und erwecken bei internationalen Meinungsverschiedenheiten stets den Wunsch, auf sie zurückzugreifen, um die eigenen Forderungen durchzusetzen. In Wirklichkeit aber bringt ein Krieg niemals eine Lösung und gibt nicht einmal den Siegern das Gefühl der Sicherheit.

Die Deckung des Reichsdefizits.

Die Pläne des Reichsfinanzministers.

Der Reichsfinanzminister ist in seinem Vorschlag nach entschlossen, sein Defizit im Haushaltsjahr 1930/31 zu senken. Diese Senkung hat der Minister in der Freitag-Abendbesprechung mit den Parteiführern mit Nachdruck vertreten. Der Fehlbetrag setzt sich wie folgt zusammen: aus einem Fehlbetrag in Höhe von 154 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1928/29, 450 Millionen Mark, die für die Schuldenentlastung erforderlich sind, 250 Millionen Mark zur Abdeckung der Mindereinnahmen der Arbeitslosenversicherung, sowie verschiedene kleinere Posten. Weiter diesen Fehlbetrag wird aus bei den laufenden Einnahmen des Reiches mit Mindereinnahmen zu rechnen sein, und zwar bei Steuern und Zöllen mit 223 Millionen Mark, bei der Post mit etwa 7 Millionen sowie mit weiteren Ausfällen bei der Kapitalien-Verkehrssteuer in Höhe von 42 Millionen. Im Reichshaushalt für 1930 wird somit ein Gesamtbetrag von 1,2 Milliarden Mark abgedeckt werden müssen. Diesem Betrag steht vorläufig nur eine Mindering der Ausgaben nach dem Young-Plan in Höhe

Die schwierigen Liquidationsabkommen.

Nimmt man auch in unterrichteten Kreisen an, daß an einer Mehrheit im Reichstag für die Young-Gesetze nicht zu zweifeln ist, so besteht diese einwandfreie Überzeugung in bezug auf die verschiedenen Liquidationsabkommen nicht, besonders nicht mit Hinsicht auf das Abkommen mit Polen.

Andererseits wird darauf hingewiesen, eine Genehmigung der Young-Gesetze ohne die gleiche für sämtliche mit ihnen verbundenen Liquidationsvereinbarungen könne die Ratifizierung der Haager Abmachungen namentlich in Frankreich in Frage stellen. In Paris hätte der deutsche Vorkaufster von 50 bis 60 am Sonntag eine Unterredung mit dem von London zurückgekehrten Ministerpräsidenten Zardet, bei der über die Haager Ergebnisse und die Erwartungen in Deutschland und Frankreich gesprochen worden sein soll.

Die Oppositif.

Zum Vollenabkommen verfaßt die in Karlsruhe erscheinende Deutsche Presse einen Berliner Brief, der über die Angabe nach von einer Seite lautet, die sich mit der Frage eingehend beschäftigt hat. Der Artikel wirft die Frage auf: Was wäre passiert, wenn Deutschland das Liquidationsabkommen nicht abgeschlossen hätte? Die Antwort lautet: Sicher wäre dann mit folgenden zu rechnen: Polen hätte den Young-Plan nicht akzeptiert, Polen hätte den letzten Teil des deutschen Großgrundbesitzes liquidiert. Ferner hätte damit gerechnet werden müssen, daß Polen das Wiederanknüpfen rückfälliger gegen die Reichsregierung an deutschen Rentenwerten angewendet hätte. Der Artikel fährt dann fort, man sei überzeugt, daß es besser sei, durch zweifelsfreie Bindung Polens das Handwerk zu erwidern, statt an zweifelshaften Rechtspositionen festzuhalten. Es wird unterstrichen, daß aus den Erklärungen der maßgebenden Staatsmänner hervorgeht, daß ein Kurzwort in unserer Oppositif wieder im Vertrag liegt noch an den maßgebenden Stellen beabsichtigt sei.

von 700 Millionen gegenüber, so daß nach den Berechnungen des Reichsfinanzministers ein Mindereinnahme von 570 Millionen Mark als Fehlbetrag übrig bleibt.

Dem Vorschlag und hofft die Reichsregierung beim Reichs-Bericht und Reichsfinanzminister zusammen 100 Millionen Mark einsparen zu können, 180 Millionen sollen durch Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent und weitere 190 Millionen durch Wiedereinführung der Umsatzsteuer um 1/4 Prozent auf 1 Prozent heringeholt werden. Für den Fall, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer abgelehnt würde, soll eine Verdoppelung der Biersteuer verlangt werden, die dann einen Mehr-Erlös von 360 Millionen bringen würde. In dies jedoch einen Abgang des Bier-Konsums zur Folge haben würde, müßte die Biersteuer wieder eingeführt, sowie durch Erhöhung der Kaffe- und Teezölle ein Mehr-Erlös in Höhe von 50-60 Millionen Mark heringeholt werden.

Im Reichsfinanzministerium sieht man auf dem Standpunkt, daß diese Steuern nicht ohne weiteres als Mehr-Belastung der Wirtschaft angesehen werden können, da im kommenden Reichshaushalt die Renten-Versicherung um 85 Millionen, sowie die Industrie-Beiträge die etwa 800 Millionen Mark ausmacht, um 50 Millionen Mark gesenkt werden sollen.

Um den Polenvertrag.

Aufschaltung des Deutschen Osmaratenvereins.

Eine große Rundschau des Deutschen Osmaratenvereins in Berlin wurde eine Entschließung gefaßt, in der gesagt wird, das deutsch-polnische Liquidationsabkommen bilde aus nationalen, politischen und wirtschaftlichen Gründen eine schwere Gefahr, nicht nur für den deutschen Osten, sondern für das ganze deutsche Vaterland, dessen Schicksal mit dem Polen untrennbar verbunden sei. Das Liquidationsabkommen betreffe Polen von seiner unter größtem Reichsdruck bisher nicht erfüllten Verpflichtung, die enteigneten Deutschen voll zu entschädigen, und übertrage die Verpflichtung auf Deutschland. Mit dem Liquidationsabkommen werde es Deutschland unmöglich gemacht, sich mit ganzer Kraft einzusetzen für unsere Lebensfragen im Osten. Die Befreiung des durch eine unzulässige Vorentscheidung aus zugewiesenen Unrecht. Niemals könne und dürfe Deutschland hierauf verzichten, wolle es sich nicht selbst aufgeben.

Das Spiel kann beginnen.

Der Vorhang hebt sich und das Spiel beginnt: die Vertreter des deutschen Volkes sind nun bestimmt, um am letzten Akt der Verhandlungen über den Young-Plan entscheidend mitzuwirken und über alles, was sonst noch mit diesem „Neuen Plan“ zusammenhängt. Fast auf dem Tag danach ist es dann her, seit in Paris zum erstenmal der Vorhang sich hob, der erste Akt dieses Spiels begann, das dann im Haag und auf ein paar Nebenübungen seine Fortsetzungen fand.

Nun überreichlich klarer Kritik ist der Verlauf dieses Spiels begleitet worden und bisweilen steigerte sich diese Kritik noch zu sehr heftigen Protesten. In Deutschland wenigstens, denn das Ausland war im allgemeinen mit dem Geschehen auf der Bühne und ihren Schülern recht zufrieden. Geschickte Leute regelten Befalls- und Missfallensäußerungen, — aber die deutschen Akteure wurden oft, allzuoft an die Wand gespielt. Es hat ja seinen Zweck mehr, mit nachhindernder Kritik einzelne Schwächen, Mängel, Missetaten der deutschen Delegation in Paris und demnächst bei der Haager Konferenz und sonstigen Verhandlungen noch einmal an den Tag über entscheidend, verheißend aber nicht missbilligend zu streifen, — ändern läßt sich dadurch an der jetzt vor dem Reichstag stehenden Tatsache nicht, ebenjensamt die Wünsche erfüllbar waren, die von den deutschen Delegationen in diese „Liquidierung des Weltkrieges“ hinein mitgebracht wurden. Immer hand für sie drohend im Hintergrund die Beibehaltung des „alten Plans“, für den sich außerdem deutsche Wirtschaftskreise und deutsche Finanziers zu immer dunkleren Wolken auf. Und schon steht auch zwischen den deutschen Parteien, die grundsätzlich für Annahme des Young-Plans sind, neue 3. Die ist auf. Wie man es schon mehrfach beschlossen hat, soll der Reichstag bzw. die Regierungskoalition es auch durchführen: Young-Plan und Steuererhöhung, besser gesagt: Erhöhung der Reichsfinanzanlagen sollen zusammengepackt, gemeinsam erlassen werden. Darauf bringt besonders die Zentrumspartei, die es schmerzlich empfindet, daß die Saarlage immer noch nicht „liquidiert“ ist, und die auch schwere Bedenken gegen manche Vereinbarungen im deutsch-polnischen Abkommen hat. Nun ist aber namentlich von der Sozialdemokratie scharfe Kritik gegen die Pläne Dr. Woltenhauers geübt worden darüber, wie die Verhandlung der Reichsfinanzien erfolgen soll, und noch längst ist also ein richtiges Fortschreiten in der von dem Reichsfinanzminister gewünschten Richtung, ja nicht einmal ein Bestreiten dieses Weges möglich gemacht. Mit steigender Dringlichkeit macht das Zentrum jedoch seine Forderung auf gleichzeitige und gemeinsame Regelung dieser innerlich natürlich auch zusammengehörigen Fragen geltend: der Einwohnern, daß die Regelung der Finanzen zuerst Zeit erfordert, und damit die internationale Ratifizierung des Young-Plans, die Abendländerrückung usw. verzögere, treffe — nach Ansicht des Zentrums — bei einmüßigen garten Willen nicht zu.

Die sich der Ratifizierung des Young-Plans im Reichstag entgegenstellende Opposition wird es natürlich als ihre Pflicht ansehen, beim letzten Akt des Spiels energisch mitzuwirken und die eben angezeigten Differenzen auszumachen. Die Gegenpartei werden ja größtes Gewicht darauf legen, das Spieltempo nicht schnell werden zu lassen, und können sich dabei auf die unabweislich geäußerte Ansicht mehrerer Regierungsparteien berufen, daß Grund zu einer solchen Überstürzung nicht vorliege, vielmehr Zeit genug aus für die finanzielle Neuregelung in der Lage da sei. So wird das Spiel auf der Reichstags-Bühne — und hinter den Kulissen — weniger ein rasches Tempo als recht härmische und laute Formen annehmen. Das Zentrum hat schon mehrfach Vorbehalte nach der Richtung hin gemacht, die Koalitionsparteien zu einem gemeinsamen Vorgehen in all den außen- und innenpolitischen Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, zu veranlassen; auch das Verhalten des bayerischen Ministerpräsidenten im Reichstag sollte dementsprechend wirken. Und so wird als eigentliche „Außenarbeit“ wohl erst eine Klärung dieser reichlich komplizierten parteipolitisch-parlamentarischen Lage vor sich gehen müssen. Das wird — Zeit kosten.

Gerade vor elf Jahren ist ja auch die erste Volksgemeinschaft der neuen Deutschen Republik zusammengekommen und oft genug ist sie und fast jede ihrer Nachfolgerinnen vor schwerste Entschlüsse gefaßt worden. Berlin und Londoner Ultimatum, Entscheidung über Oberschlesien und über den Vertrag, dann wieder das Londoner Abkommen mit dem Dawes-Plan, — und nun haben wieder solche Tage und Stunden, in denen die Vertreter des deutschen Volkes die ganze Macht der auf ihre Schultern gelegten Verantwortung fühlen werden.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In politischen Kreisen erwartet man besondere Schwierigkeiten im Reichstage bei der von der Regierung vorgeschlagenen Einbringung der veränderten Wahlrechtsentwürfen, besonders hinsichtlich der Verträge mit Polen.

* Mit dem 1. Februar treten die neuen Zollsätze für Getreide und Vieh im Verkehr zwischen Deutschland und Schweden in Kraft.

* Der deutsche Vorkämpfer von Hoeft hatte in Paris eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Zardis in bezug auf die Gewartungen für den Young-Plan in Deutschland und in Frankreich.

* Kardinal Pacelli, der frühere Staatsminister in Deutschland, hat am Montag die Geschäfte des Staatssekretärs des Papst Hius XI. praktisch übernommen.

Wichtige Beschlüsse des Reichskabinetts.

Auch das Roggenbranntgetreide beschaffen.

Das Reichskabinett erledigte im Fortzuge seiner Beratungen am Freitag weitere laufende Angelegenheiten. Es beschäftigte sich mit den letzten Entschlüssen des Reichsrats zum Reichshaushalt und zum Haushaltsplan für 1930. Ferner wurde dem vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Entwurf eines Brotgesetzes die Zustimmung erteilt, von dem ein früherer Entwurf des heimischen Roggens erwartet wird.

Schließlich legte das Reichskabinett entsprechend den Vorstellungen des Reichswirtschaftsministers die deutschen Richtlinien für die bevorstehende Zollrevisions-Konferenz fest, die am 17. d. M. in Genf zusammentreten wird.

Stützung des Roggenpreises.

Nach keine bestimmten Pläne.

Wie von verschiedenen Seiten bekannt wird, beschäftigt der Reichsernährungsminister, mehr als 100 000 Tonnen Roggen anzufaufen, um dieses Getreide durch Aufspeicherung aus dem Markt zu ziehen und so eine Erleichterung auf dem deutschen Roggenmarkt zu schaffen. Die dazu notwendigen Gelder im Betrage von 20 Millionen Mark soll der Reichsernährungsminister bereits beim Reichskabinett angefordert haben.

Natürlich müßte zunächst das Reichskabinett seine Zustimmung geben. Die Durchführung soll zu geschäzt sein, daß der einzuliefernde Roggen von besseren Stellen gekauft wird und beim Verkauf liegens bleibt, so daß er bis zu einem geeigneten Zeitpunkt vom Markte ferngehalten würde. Von anderer Seite wird gemeldet, es schwebten auch noch andere Pläne, um den Roggenpreis zu festigen.

Gewerkschaften gegen Reichsregierung.

Einstimmige Auffassung.

Bei dem auch für 1930 fast zweifelslos eintretenden Festsetzung der Arbeitslosenversicherung ist in letzter Zeit der Plan erwogen worden, die ausfallenden Summen durch gesetzliche Maßnahmen den übrigen Zwangsversicherungsbeiträgen zu entnehmen und so eine einheitliche Sicherstellung der Anforderungen für die Arbeitslosen herbeizuführen. Dagegen erheben sich ein gemeinsamer Aufruf der großen Gewerkschaftsverbände, der die Idee als unmöglich erachtet.

Zum Eingang heißt es, wie bekannt worden sei, bestände im Reichsfinanzministerium die Absicht, das zu erwartende Defizit der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930/31 durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu decken.

Schärfsten Protest

müßten die Gewerkschaften gegen diesen Plan erheben, denn dieser sogenannte „Gefahrenausgleich“ innerhalb der Sozialversicherung würde nichts anderes bedeuten als eine Übertragung der Lasten, die in Zeiten besonderer Arbeitslosigkeit nach dem Gesetz und nach den Grundsätzen der gerechten Sozialpolitik die Allgemeinheit zu tragen hat, auf ganz anderen Zwecken dienende Versicherungsträger.

Eine Gefährdung der unmittelbaren Aufgaben dieser Anstalten und eine weitere Ausdünnung des gerade von ihnen befruchteten Baumarktes, damit eine weitere Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten, würde die unausbleibliche Folge sein. Eine bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes eintretende Verzögerung des Mietzahlungsstimmens würde die gesamte Sozialversicherung in ihren Grundfesten erschüttern und für die Arbeitslosenversicherung insbesondere zu einer neuen bedrohlichen Krise führen.

Die Gewerkschaften erklären daher als ihre einstimmige Auffassung, daß, soweit die Umänderung der Arbeitslosenversicherung nicht durch eine von ihnen für tragbar erachtete Weise erreicht zu werden vermag, auf die Ziele des Gesetzes zurückgegangen werden muß.

Grimmes Programm.

Der neue Kultusminister Preußens.

Am Montag erschien der als Nachfolger Dr. Weders zum Kultusminister in Preußen ernannte bisherige stellvertretende Vorsitzende des Brandenburgischen Provinzialparlamentes Grimme im Landtagsauschuß bei der Beratung seines Etats. Er hielt dabei eine Rede, in der er zunächst die hervorragende Persönlichkeit seines Vorgängers würdigte, dann aber zu seinem eigenen, abweichenden Standpunkt kam. Weder sei es auf die Bildung der Persönlichkeit angekommen; er habe dabei aber eine grundlegende Aufgabe in Rechnung gestellt: daß heute die Persönlichkeit nur wirken könne als Ausmaß einer Machtgruppe. Die politische Persönlichkeit könne heute nur so lange wirken, wie sie von einem Machtverband getragen werde. Ministerien oder Exponent einer Partei zu sein, seien wesentliche Unterschiede.

Im Zeitalter der erwachten Massen

habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren. Es sei aber vorbei mit dem auf sich gestellten Individualisten. Staatsminister Weder sei in seinem Amt der letzte Repräsentant eines individualistischen Zeitalters gewesen. Dar-

um habe der türliche Wechsel im Amt des preussischen Kultusministers symptomatische Bedeutung. Aber in einem wird die Frau Weders eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Verantwortung der Frage, die nur eine Wahl läßt: Chaos oder Republik?

Freispruch im Zwerwonzenfälscherprozeß.

Einzugung des Falles gelbes.

Im Zwerwonzenfälscherprozeß verurteilte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Wartenberger, folgendes Urteil: Die Angeklagten Dr. Weder, Dell und Schmitt werden freigesprochen. Das Verfahren gegen die übrigen Angeklagten wird auf Grund der Amnestie eingestellt. Der Fallbescheid gegen Sadatierahwit wird aufgehoben. Das Fallesgelb wird eingezogen.

Die Staatsanwaltschaft wird in der Straffache gegen Sadatierahwit und Genossen gegen das Urteil seinem ganzen Umfang nach Berufung einlegen.

Die kirchenfeindlichen Sowjets.

Der Papst wird eine Sühnemesse gelebieren. Der Papst hat an seinen Generalsekretär von Rom, Kardinal Vossini, ein Schreiben gerichtet, in dem er sich auf das schärfste gegen die religionsfeindlichen Ausschreitungen in Sowjetrußland ausspricht. Tief berührt sei er durch die gotteslästerlichen Verbrechen, die sich täglich wiederholten. Diese Ausschreitungen wende sich nicht nur gegen die Geistlichkeit, sondern auch gegen die Jugend, deren Unwissenheit und Axtur vertriebe, werde doch man ihr Wissenhaft und Axtur vertriebe, werde ihre Seele mit schändlichen materialistischen Verirrungen angefüllt. Zum Zwecke der bestmöglichen Sühne habe der Papst nun beschlossen, am 19. März in der Peterskirche auf den Apostelstufen eine Sühnemesse zu gelebieren.

Russisch-deutsche Spannung?

Nachtlänge zum Zwerwonzenfälscherprozeß. Die russische Presse gefäht sich fast durchgängig in harten Angriffen gegen Deutschland wegen des freisprechenden Urteils im kürzlich abgeschlossenen Zwerwonzenfälscherprozeß. Das Urteil, haben die russischen Zeitungen, stelle eine offene Verhöhnung der Sowjetunion dar. Das Berliner Gericht habe sich in vollem Umfang bei der Verteidigung der Fälscher aufgehalten Grundhaft zu eigen gemacht, jeder Angriff auf die Sowjetunion entspreche dem politischen Interessen Deutschlands, jedes nachgewiesene offensündliche Verbrechen höre auf, ein Verbrechen zu sein, wenn es sich gegen die Sowjetrepublik richte. Das Berliner Gericht habe den vollen Beweis geleistet, daß Deutschland im Lager der Feinde Sowjetrußlands liege. Wie konnten die verantwortlichen Leiter der deutschen Republik etwa glauben, es werde ohne Einfluß auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion bleiben, wenn sie des Glaubens wären, auf deutschem Boden lie gegenüber Sowjetrußland alles erlaubt? Der Vertrag von Rapallo fange selbstverständlich nicht nur der Sowjetunion, sondern auch Deutschland klare Verpflichtungen auf. Durch Zitate und nicht durch Worte müßten die Führer der deutschen Politik beweisen, daß sie der gleichen Auffassung seien.

Von deutscher Seite

wird in halboffizieller Form darauf hingewiesen, daß die deutsche Öffentlichkeit nach jeder Wählung hin die politischen Verbrechen der Angeklagten verurteilt, die gegen den Bestand der befreundeten Sowjetmacht gerichtet waren. Andererseits sollten die Moskauer Organe doch auch Verständnis dafür haben, daß die deutsche Rechtsprechung keine Klassengerichtbarkeit ist und daß sie sich durch keinerlei politische Gesichtspunkte beeinflussen lassen darf. Wie das ganze Geschick der Welt, so habe sich auch das Urteil des Berliner Gerichts vollkommen im Rahmen der deutschen Rechtsprechung gehalten, deren Objektivität nach keiner Richtung hin anzuzweifeln sei. Es entbeure deshalb jeder Grundlage, in dem Urteilspruch eine Herausforderung der Sowjetunion zu sehen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Neue Zollsätze für den Verkehr mit Schweden.

Das zweite Jahrsabkommen zum deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vom 14. Mai 1926 ist am 8. Februar vom Schwedischen Reichstag angenommen worden und tritt am 1. d. M. mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Damit kommen die in dem deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vereinbarten Vertragszollsätze für Getreide und Vieh in Fortfall; gleichzeitig treten die neuen autonomen Zollsätze für Waiz, Roggen- und Weizenmehl in Kraft.

Die lettlandische Gesandtschaft in Berlin vermahnt sich.

In einer Berliner Zeitung erschien eine angebliche Meldung aus Riga mit der Überschrift „Komplotz gegen Deutschland und Ausland“. Der Inhalt der Meldung enthielt nach einer Veröffentlichung der lettischen Gesandtschaft in Berlin, dem Inhalt des letzten Lettland-Verkehrsvertrages zwischen Lettland und Polen. Lettland verfolge eine Friedenspolitik unter Wahrung strengster Unabhängigkeit und sei stets bestrebt, sowohl mit allen feindlichen Nachbarn als auch mit allen anderen Staaten gleich gute Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Die Volksjullustigungen in Preußen.

Nach einer Darlegung des Verbandes der preussischen Landgemeinden betragen die Beträge der Gemeinden zur Landesjullustigkeit zurzeit pro Zebrer 415 Mark monatlich. Diese Leistung der Gemeinden werde, unabhängig der Verregulierung des Volksjullustigen, vom 1. April dieses Jahres ab auf 392 Mark herabgesetzt, so daß der monatliche Landesjullustigenbeitrag sich künftig pro Zebrer auf 329 Mark ermäßige. Gleichzeitig werde eine geringe Verminderung der Staatsleistung an die Gemeinden in Form des staatlichen Beschlusausgabes vorzusehen. Das letztere betraue zur-

zeit praktisch 3,70 Mark monatlich für das Schulkind. Mit dem 1. April soll es um 10 Pfennig vermindert, also auf 3,60 Mark festgesetzt werden. Bei einem Durchschnitt von 50 Kindern würde das eine Verringerung der Staatsleistung um 5 Mark monatlich auf jede Schulklasse bedeuten. Wird man dies auf die vorgesehene Verminderung der Gemeindefinanzen in Anrechnung, so ergebe sich praktisch eine Entlastung der Gemeinden um 18 Mark monatlich auf jede Schulklasse vom 1. April 1930 ab.

Polen.

„Kein Frieden mit Deutschland.“ Der nationaldemokratische Abgeordnete Beresowski hat in einer großen außenpolitischen Rede erklärt, daß normale Friedensbeziehungen zwischen Polen und Deutschland so lange unmöglich seien, als die Deutschen an dem Gedanken der Grenzänderung festhielten. Für Polen sei jeder Versuch einer Grenzänderung gleichbedeutend mit Krieg. Alle Verträge über deutsch-französischen Annäherung seien ebenfalls void, solange die Unverletzlichkeit der Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht achte. Vorher sei weder die Sicherheitsfrage für Polen gewährleistet noch der Frieden im Osten gesichert.

Freistaat Danzig.

Aufklärung durch polnische Arbeiter. Bei den Verhandlungen Danzigs mit Polen jochs Einschränkung der überfaktung Danzigs mit polnischen Arbeitern sind grundlegende Resultate nicht erzielt worden. Am 17. Februar sollen die Sachverständigen erneut zusammenkommen. In einer gemeinsamen Erklärung des Danziger erklart Polen sich grundsätzlich bereit, mit Rücksicht auf die Notlage auf dem Danziger Arbeitsmarkt den weiteren Zugang polnischer Arbeitnehmer nach Danzig für die Dauer eines halben Jahres „vorläufiglich“ der Überprüfung der Verhältnisse nach einem halben Jahr fernzusetzen. Der Danziger Völkerverbund fordert, daß es für die Änderung der Arbeitslosennot von großem Nutzen wäre, wenn die von der polnischen Regierung beschlossenen Arbeiten für den Bau einiger ergänzender Eisenbahnlinien auf Danziger Gebiet bald in Angriff genommen würden.

Zus In- und Ausland

Berlin. Am Dienstag, den 12. Februar, findet unter dem Vorsitz des Delegationsleiters der Deutschen Delegation für die Zollrevisionskonferenz, Reichswirtschaftsminister Schmidt, eine Verhandlung mit den Schweizern über die Wirtschaft über die am 17. Februar in Genf beginnende internationale Zollrevisionskonferenz statt.

Berlin. Nummer hat auch der bayerische Reichsratsdeputierter v. Freger in Berlin sich entschlossen, größere gesellschaftliche Empfindung auszusprechen zu lassen und dafür einen entsprechenden Betrag dem Verein der Bayern in Berlin zu Unterstüzungszwecken zu überreichen.

Halle a. S. Am Montag verließ in Alter von 56 Jahren der langjährig bekannte Generalkonrad und Bankier Dr. jur. Hans Ebermann, der Reichsratsdeputierter, sein amtliches Amt, zum Teil als Vorsitzender, an

Kreuzburg. Dr. Augustinus Widau, Bischof von Ermland, hat Sonntag seinen Herzschlag erlitten. Er war in Danzig bei der Untersuchung der neuzeitlichen Regierung in Danzig. Er starb am 11. Februar in Danzig. Die Angehörigen haben dem Eingreifen der Polizei harten Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schießerei kam, wobei auch Militär mit Verwundungen erkrankte.

Moskau. Montag ließ wurde auf das Amt des tschechischen Außenministers Dr. Sannius in Ostau abgegeben, der eine Reiterreise durchsichtig und in der gegenüberliegenden Hand festschrieb. Die Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Madrid. General Primo de Rivera hat an die Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung ein Programm gerichtet, in dem er die Organisierung einer politischen Partei antwortet, deren Führung die ehemaligen Mitglieder der Diktatur übernehmen würden.

Reichstagsabgeordneter Paul Levi t.

Zur Hölle aus dem Fenster gesprungen.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Reichs- anwalt Dr. Paul Levi hat am Sonntag unter tragischen Umständen den Tod gefunden. Levi litt an einer Grippe. In einem Ziebrann fuhrte er sich durch ein Fenster seiner Wohnung am Köpenicker in Berlin. Der Sturz führte sofort den Tod herbei.

Das Biergesetz.

Kennzeichnung der Auslandsbierer.

Wie die Landwirtschaftliche Wochenchau erklärt, wird im Reichsernährungsministerium seit geraumer Zeit ein Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Bier vorbereitet, dessen Zweck der Schutz und die Förderung der einheimischen Bierzeugung ist. Inhaltlich soll sich das Gesetz im wesentlichen mit drei Fragen beschäftigen: Einwandfreie Kennzeichnung der Aushausbierer, die heute vielfach als Fälscher angelesen werden, Kennzeichnung der Aushausbierer und die Kennzeichnung der einheimischen Eier. Die Regelung dieser Frage nimmt aber noch geraume Zeit in Anspruch; das Gesetz kann frühestens im Frühommer zur Erledigung kommen. Deshalb wird angelehrt der kritischen Lage auf dem deutschen Eiermarkt ein Sofortprogramm durchzuführen, das vom Einwahnschutz für Geflügel- und Eierverarbeitung im Inlandern mit dem Reichsernährungsministerium und mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat aufgestellt ist.

Der neue Präsident des Landesfinanzamtes.

Als Nachfolger des Ministers A. D. von Schlieben auf dem Posten des Präsidenten des Landesfinanzamtes in Magdeburg wird mit aller Bestimmtheit der Präsident des Niedersächsischen Landesfinanzamtes Dr. Günther genannt. Seine Ernennung soll in den nächsten Tagen herauskommen. Dr. Günther gehört seiner politischen Partei an und war vor der Berufung auf den slesischen Präsidentenposten Ministerialrat im Reichsfinanzministerium.

Die deutschen Gaststätten.

Neuregelung beabsichtigt.

Im Volkswirtschaftlichen Ausblick des Reichstages in Berlin ist die Einseitigkeit über zwei grundlegende Fragen des Gaststättenwesens betont worden, der neuerdings den Namen Gaststättenbetriebsgesetzgebung hat. Mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, des Zentrums und des Abgeordneten Dr. Mann von der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft wurde gegen 13 Stimmen der übrigen Parteien die Einführung der Verhältniszahl (eine Gaststätte auf 400 Einwohner) bei der Prüfung der Bedürfnisfrage in der Konzessionsierung im Gaststättenwesen angenommen. Sollte dieser Beschluß auch in der zweiten Sitzung sowie in der Volksversammlung bestätigt werden, so wäre, wie angegeben wird, die Frage davon das Verschwinden von rund 70 000 Gaststätten in Deutschland. Die Frage der Konzessionspflicht des Flächenhandels wurde in vernennendem Sinne entschieden. Für sie stimmten nur die beiden Vertreter der Wirtschaftspartei.

Päpstlicher Staatssekretär Pacelli.

Übernahme der Geschäfte.

Montag hat Kardinal Pacelli beim Päpstlichen Stuhl in Rom die Geschäfte des Staatssekretärs an Stelle seines vor kurzer Zeit zurückgetretenen Vorgängers Gaspari übernommen, ohne daß eine formale Ernennung vorher bekanntgeworden war.

Es stand aber schon bei der Abreise des früheren deutschen Nuntius Pacelli aus Berlin, die vor mehreren Wochen erfolgte, fest, daß er zum Kardinalstaatssekretär des Papstes Pius XI. ausersehen war. Die Persönlichkeit des neuen Staatssekretärs der vatikanischen Kirchenleitung ist in Deutschland namentlich bei dem Abschluß des Konkordats mit Preußen so hart vorgetragen und gewürdigt worden, daß sich bei Übernahme des neuen höchsten Amtes weitere Ausführungen erübrigen.

Ein neuer Appell der „Grünen Front“.

Die fortschreitende Stabilisierung der Landwirtschaft. Die wachsende Notlage der deutschen Landwirtschaft hat die Führer der Grünen Front, Braunes, Seidie, Herms, Febr, veranlaßt, in einem gemeinsamen Schreiben einen neuen Appell an den Reichstag zu richten. Einleitend betonen sie, daß die Hauptursache für die verhängnisvolle Entwicklung der letzten Wochen in der zeitlich ver späteten Durchführung und in der Unvollständigkeit der getroffenen Hilfsmaßnahmen liegt. Der Brief wendet sich dann den für die einzelnen Gebiete dringlichsten Maßnahmen zu, deren weitere Scharfschneidung unter den gegenwärtigen Umständen weniger denn je beantragt werden könnte.

Im Bezug auf die Eisen wird gefordert, daß nicht vorzeitig eine Verringerung des Verbrauches eintrete und daß die Durchführung einer entsprechenden Kontrolle ermöglicht werde.

Zur Behebung der Mangelnot auf dem Roggenmarkt werden vor allem Drohverkauf der Weizenmehl, Maßnahmen zur Magaziniierung und Erprobung und sofortige Erhöhung des Einheitspreises gefordert.

Wegen der Erhöhung des Einheitspreises für Roggen wird ferner die Fortsetzung der Einfuhrverbote für Traugewinn und Hafer gefordert.

Zur Regulierung des Kartoffelmarktes und zur Förderung des Kartoffelanstaus wird noch einmal an die ins einzelne gehenden Maßnahmen erinnert, die in dem gemeinsamen Schreiben vom 15. August 1929 von den Führern der Grünen Front vorgeschlagen wurden, leider aber bisher nicht durchgeführt worden sind.

Zur Lage auf dem Milchmarkt übergehend, betont das Schreiben, daß für eine durchgreifende Abhilfe nur durch Drohverkauf der überflüssigen Einfuhren möglich sei. Der Milchverbrauchsminister wird daher dringlich aufgefordert, endlich von den Weltmärkten Gebrauch zu machen, die ihm der Reichsregierung § 4 des Milchgesetzes gestattet sind.

Genie Bedenken spricht das Schreiben gegen das von der Reichsregierung abgelehnte Hilfsangebot zum 2. Juli im Hinblick auf die drohende Kontrolle der Milchmengen. Vorliegende weitgehende Bindung des Butterpreises und vor allem die vorgehene Bindung der unverhältnismäßig niedrigen Käsepreise müßte zu einer Auslösung des Butterpreises und zu einem Wiederaufbau des Milchmarktes führen.

Das Schreiben schließt: „Zum Schluß möchten wir unserer größten Befürchtung darüber Ausdruck geben, daß ein weiteres Verschleppen...

Anhalt fordert den Weiterbau des Mittellandkanals.

Dem Haushaltsausschuß des anhaltischen Landtages gelang es, den Haushaltsplan zu Ende zu beraten. Zur Lage des Friedrichstheaters wurde mitgeteilt, daß die Steigerung des Besuches zusammen mit der strengsten Sparmaßnahme den Haushalt für das Theater nicht nur balanzieren lassen, sondern sogar eine kleine Minderlage ermöglichen. Die Weisung für die Joachim-Ernst-Stiftung, die die Erhaltung der anhaltischen Parkanlage übernommen hat, wurde in der gleichen Höhe wie im Vorjahr eingeleitet. Um der schwachen finanziellen Lage der Stiftung Rechnung zu tragen, soll an die Städte Dessau und Zerbst die Aufforderung gerichtet werden, auch überflüssige Unterhaltungen zu bewilligen, da diese Städte ja den Vorteil von diesen Paranlagen haben. Verhältnismäßig kurz war die Beratung über das Kapital Mittellandkanal.

Von der Regierung wurde aber mit Nachdruck erklärt, daß sie mit aller Entschiedenheit vom Reiche verlangen werde, daß der geschlossene Staatsvertrag eingehalten und der Bau des Mittellandkanals, an dem Anhalt besonders interessiert ist, planmäßig gefördert wird. Zur anhaltischen Staatsbahn sind für dieses Jahr neue Mittel für den Kanal angefordert, da die Kosten, die das Reich u. U. in Rechnung stellen kann, aus den Mitteln des Vorjahres noch gedeckt werden können.

Schnelle Auflösung eines Kassenraubes.

In ein Lebensmittelgeschäft in Zallenberg trat, während der schlafende Sohn des Inhabers sich allein im Laden befand, ein junger Mann und verlangte einige Zigaretten zu kaufen. Während er bedient wurde, drang ein maskierter Mann in den Laden ein, hielt den Verkäufer mit dem Revolver in die Schenkel, nahm den Inhalt der Kasse mit sich und verschwand. Der Polizei gelang es schon am anderen Tage, dank der Angaben einiger Nachbarn des Geschäftes, zwei junge Burden zu verhaften, die sich noch in Zallenberg befanden und die als Räuber in Frage kamen. Es handelt sich um zwei junge Leute von 21 und 26 Jahren, die arbeitslos sind und die den Raub zum sehr schnell eintreten. Sie hatten die Gelegenheit vorher genau ausgetüchtelt und dann den Raub so ausgeführt, daß einer von ihnen als Käufer den Laden betrat, der andere dann maskiert folgte und die Kasse an sich nahm. Ihre Beute betrug nur 31 Mark, da die Geschäftskasse erst am Mittag abgerechnet hatte. Das Geld, von dem noch nicht viel fehlte, konnte den Burden wieder abgenommen werden.

Die Sechshund nach Amerika.

Der Fleischhacker Schults aus Berlin, der bei dem Lande der Freiheit, der Stadt über Wittenberge nach Hamburg, wo er einen Mann vom Rade über Wittenberge überfahren nach Amerika fahren wollte und ihm 100 Mark dafür abnahm, mit dem Gelde aber spurlos verschwand. Der junge Abenteuerer beschloß dann auf Amerika und reiste ins Riesengebirge und von dort nach Dresden, wo er verhaftet wurde. Die Strafammer Tendal diffidierte ihm jetzt sechs Monate Gefängnis an, damit er Zeit hat, über Reisepläne und ihre richtige Finanzierung nachzudenken.

Riesenrazzia in der „Unterwelt“ von Chicago.

917 Verbrecher verhaftet und freigelassen. Die Polizei in Chicago veranlaßte auf Veranlassung der durch die zahlreichen Verbrechen der letzten Wochen in eine Panikstimmung versetzten Bürgerschaft eine Riesenrazzia durch die „Unterwelt“ der Stadt und hob viele Verbrecherhohlpunkte aus. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 30 bewaffnete Revolverbesitzer und mehr als 250 gerichtsnotorische Verbrecher, die in der letzten Zeit mehr als 500 Personen beraubt haben sollten. Wertwüdigweise sind aber die meisten Verhafteten nach kurzen Verhör wieder freigelassen worden.

Während der Razzia betrat die Polizei ein von Räubern besetztes Hotel. In den letzten acht Tagen sind in Chicago auf offener Straße zwölf Morde verübt worden; dazu kommen zahlreiche Bombenexplosionen und Räubereien.

Berliner Produzententafel.

Getreide und Hülsenfrüchte per 1000 Hektogramme, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 2.	8. 2.		10. 2.	8. 2.
Weiz. mär.	235-238	234-237	Weiz. l. 9m.	7.7-8.5	8.0-8.5
ferner	—	—	Weiz. l. 9m.	7.7-8.2	8.0-8.2
Woggen. mär.	157-163	157-163	Woggen	—	—
Strohgerste	109-170	162-170	Woggen	—	—
Buttergerste	139-147	138-147	Witt. Gersten	23.0-31.0	23.0-31.0
Wintergerste	—	—	H. Spelzgerst.	20.0-23.0	20.0-23.0
Sommergerste	—	—	Buttergerste	17.0-18.0	17.0-18.0
Sintergerste	—	—	Witt. Gersten	17.0-19.0	17.0-19.0
Saler. mär.	123-133	123-133	Altenbotten	17.0-19.0	17.0-19.0
potentilla	—	—	Witten	19.0-24.0	19.0-24.0
weissgerst.	—	—	Witt. bl. weisse	13.5-15.0	13.5-15.0
Weizenmehl	—	—	Witt. gelbe	17.0-18.0	17.0-18.0
p. 100kg fr.	—	—	Witt. rote	24.0-29.0	24.0-29.0
fr. 100kg fr.	—	—	Rapsstuden	16.0-16.4	16.0-16.4
Witt. Gerst.	25.2-35.0	25.0-34.7	Seintunden	18.0-20.0	20.0-20.2
Woggenmehl	—	—	Erbsenbl. 6.	6.6 6.8	6.7 6.9
p. 100kg fr.	—	—	Witt. Schrot	13.8-14.4	13.8-14.4
Berlin	—	—	Erbsenbl. 30.70	—	—
fr. 100kg fr.	21.6-24.7	21.6-24.7	Kartoffelst. 13.	13.0-13.5	13.2-13.6

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für den Polizeibehörde Annaburg ist für die Zeit vom 15. Februar bis 1. März 1930 Müdenverteilung angeordnet. Gemäß Polizeiverordnung betreffend die Bekämpfung der Mücken vom 24. Februar 1927 (Annaburger Zeitung Nr. 44/1927) werden die Grundbesitzer ersucht, die Müden restlos zu beseitigen. Auf die Strafbestimmungen in § 6 genannter Polizeiverordnung weise ich besonders hin. Nach Ablauf dieser Frist wird eine Kontrolle vorgenommen werden, ob meiner heutigen Anordnung restlos Folge geleistet worden ist. Annaburg, den 8. Februar 1930.

Der Amtsvorsteher.

Lothales und Provinzielles.

Steuerliches. Die Vermögenssteuerverordnungen für das Jahr 1929 und die Aufbringungsbescheide für 1930 sind vom Finanzamt Torgau verabschiedet worden und bei den betreffenden Personen bereits eingegangen. Zu der Vermögenssteuerverordnung ist folgendes mitzuteilen: Die letzte Veranlagung hat bereits im Jahre 1928 stattgefunden. Für 1929 sind lediglich nur Vorauszahlungen geleistet worden, die sich nach dem Bescheide von 1928 richteten. Es liegt also noch immer die letzte Feststellung der Einkommenwerte nach dem Stande vom 1. Januar 1928 zu Grunde. Die eingegangenen Bescheide zeigen durchweg eine Erhöhung um 8 Prozent. Nach einem Gesetz ist nämlich um diesen Prozentsatz die Vermögenssteuer als „außerordentlicher Zuschlag“ erhöht worden. Interessierten wird noch eine kurze Mitteilung über die Steuerbefreiung. Die allgemeine Freigrenze der Vermögen für die Vermögenssteuer beträgt

5000 Mark. Die Abrechnung geschieht stets auf volle hundert Mark. Eine Steuer wird auch dann nicht erhoben, wenn das Vermögen 10 000 Mark beträgt, das letzte Jahres-einkommen aber 3000 Mark nicht übersteigt. Die Einkommensteuergrenze verändert sich auch nach dem Familienstande, so erhöht sie sich bei zwei zum Haushalt gehörenden Kindern auf 4000 Mark, bei drei und vier Kindern auf 5000 Mark und bei mehr als vier Kindern auf 6000 Mark. Altersrentner gehen von dieser Steuer ebenfalls frei aus. Die diesjährige Vermögenssteuer stellt eine Härte dar, da es einwandfrei feststeht, daß die Vermögen gegenüber des Jahres 1928 zurückgegangen sind. Man schätzt die Wertminderung im Reiche auf 4-5 Milliarden Mark. Wer sich benachteiligt fühlt, hat nach § 12 des StEG die Möglichkeit, die Härten und die Steuer befähigen zu lassen. — Die Aufbringungsleistungen für 1930, die sogenannte Anduldrisbefolgung — werden von allen Betriebsvermögen über 20 000 Mark erhoben. Eine Härte liegt hier insofern vor, als alle Vermögen unter 20 000 Mark frei, die aber wenig überschüssigen Vermögen sofort über den gesamten Vermögenswert — nicht etwa von dem überschüssigen Teil — Leistungen aufzubringen haben. Der erste Teilbetrag ist bereits am 20. Februar zu entrichten.

Sparratenerfolge im Jahre 1929 (mitgeteilt von der hiesigen Sparkasse). Vor kurzem sind die ersten abschließenden Zahlen über die Entwicklung der Sparratierleistung im abgelaufenen Jahre bekannt geworden. Hiernach liegen die Sparratien bei den deutschen öffentlichen Sparkassen von 7 006 Milliarden auf 9 070 Milliarden RM. Die Gesamtanlagen bei den Sparkassen, einschließlich der Giroanlagen, hatten schon Mitte 1929 die Zahl der Bausparungen überschritten. Die Sparratien pro Kopf der Bevölkerung erhöhten sich im vergangenen Jahre von 134 auf 141 RM, die von der Sparkassen im Reich von 13 auf etwa 15 Millionen. Hiermit hat etwa jeder vierte bis fünfte Deutsche wieder ein Sparratier bei den öffentlichen Sparkassen. Dieses Ergebnis, nämlich ein Sparratienzuwachs von etwa 2 Milliarden RM, mag manchem überraschend erscheinen, da das vergangene Jahr im Zeichen der Störung des Wirtschaftslebens und eines ausgeprägten Konjunkturabwärtens stand. Berücksichtigt man diese Momente und die Tatsache, daß eine große Anzahl privater Geldinstitute unter dem Druck der Verhältnisse im vergangenen Jahre ihre Tätigkeit aufgeben mußte, so beweist der Fortschritt, den die Sparratier bei den öffentlichen Sparkassen trotz aller Hindernisse gemacht hat, das starke Vertrauen, das ihnen von breiten Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird. Auch bei der hiesigen Sparkasse weisen die einzelnen Geschäftszweige Steigerungen im gleichen Verhältnis wie in den Vorjahren auf. Die Bilanzsumme, die in den Jahren 1924 etwa 80 000 RM, 1925 etwa 200 000 RM, 1926 etwa 350 000 RM, 1927 etwa 540 000 RM, 1928 etwa 760 000 RM betrug, erhöhte sich Ende 1929 auf über 1 Million RM. Ueber ihre Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre wird die Sparkasse an dieser Stelle in einiger Zeit noch genauer Einbild geben. Insgesamt aber kann man sagen, daß sich der festgesetzte Bau des deutschen Sparratienwesens gerade auch in solchen Zeiten, wie sie das Jahr 1929 brachte, bewährt hat.

Einen Schlußwortbeitrag für Vereinsvorsitzende, dem ein Lehrgang für Männerturnen parallel lief, veranstaltete der Ebe-Elter-Turnverein am Sonntag in Annaburg. Nach Begrüßung der Teilnehmer aus etwa 30 Vereinen umgab Gauerteiler Seiler in großen Zügen die Aufgaben des Turnersführers. Er konnte dann die erzielte Befriedigung machen, daß die Entwicklung des Ebe-Elter-Turnwesens anerkanntermaßen aufwärts geht. In dem sich anschließenden Vortrag über „Deutsche Turnerzeitung“ und andere Verbände“ betonte der Redner die Notwendigkeit regerer verbandspolitischer Tätigkeit auch in den Vereinen. Das Wesen der D.Z. nicht der Wettkampfbahn, der immer mehr entarte und sich gefährlich ausbreite, müße das Evangelium der D.Z. sein, die sich niemals ihre unterirdische Gefühlsverfallung lassen werde und ein Wegbereiter deutscher Volksgemeinschaft sei. Für die Zusammenarbeit mit anderen Verbänden sei auch heute noch völlige Gleichberechtigung von Turnern und Sportlern Voraussetzung. Dem Vortrag folgte eine lange und sehr fruchtbare Aussprache über wichtige Fragen aus der Vereinsarbeit. Dem Beschluß der Tagung bildete ein Vortrag von Gauerteiler Franz Klemm-Halberstadt über das Mitteldeutsche Landesturnfest. Das Festspiel für diese große Veranstaltung, die mehrere tausend Turner aus dem nördlichen Teil der Provinz Sachsen und aus dem nördlichen Teil der Provinz Sachsen und aus Anhalt in den Tagen vom 4. bis 6. Juli in Halberstadt vereinigen wird, ist in vielen Tagen vollendet worden. Am Rahmen eines Turnfestes auf der Bühne gibt es einige Ausblicke aus dem Leben des Turnmatters Jahn und der Geschichte des deutschen Turnens.

Annaburg, 10. Februar. Am Sonntag, den 9. Februar, sprach in Annaburg im Goldenen Ring der Vorsitzende des Bezirksartells des D. S. B. Sachsen, Herr Hofmann-Waldenburg über: „Die Zukunft des Berufsbeamtenwesens“, vor einer großen Zuhörerschaft. Der kleine Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch zahlreiche auswärtige Beamte, sogar Vertreter des

Verhüllene Wege führt Herr Rothberg in ihrem Roman: „Liebe, die zu spät gekommen“. — Kommerziant Romberg hat eine Jugendliebe begangen. Zeit und Umstände trennten ihn von seiner Liebe. Später heiratete er. — Seine Ehe entpuppte eine Tochter. Diese — Lori Romberg — wird Direktor Reithaus Frau. Trotzdem umwirbt sie der Maler Hoffenberg. Lori ist tugendhaft und unnahbar. Hoffenberg aber ist ein Schuft. Er sucht sie zu rächen. Zu diesem Zwecke bedient er sich der illegitimen Schwester Loris als Mittel. Lori wird... — Aber nein! Warum denn erzähle? Lesen! Der Roman enthält Konflikte von seltener Tragik und Spannung. Er wird unsere Leser fesseln lassen und sie bestimmt festhalten bis zur letzten Zeile.

Erstaktuelle Torgauer werden erschienen. Der Redner führte etwa folgendes aus: Die Gründe, die den Kampf gegen das Berufsbeamtentum entzündet haben, sind rein wirtschaftlicher Art. Von gewissen Volksschichten wird der Beamtenschaft ungeredete Weisheit als Schuld an der schweren Wirtschaftskrise, die Deutschland z. B. durchzumachen hat, zugeschoben. Mit Ausdrücken überlicher Art wird das Berufsbeamtentum beschimpft. Und doch muß wieder von allen Seiten anerkannt werden, daß es gerade die älteste, gedragte Tugend und das Pflichtgefühl der Beamtenschaft es gewesen sind, die den Staat und das Reich wiederholt vor dem Chaos, vor dem Untergang gerettet haben. Die Kreise, die gegen die Beamtenschaft, wenn es ihnen recht ist, vor ihren eigenen Karren spannen, sie scheuen sich nicht, dieselben Beamten andererseits auch wieder zu verleumden. Bei gewissen Vorankommen wird dann die gesamte politisch neutrale Beamtenschaft mit Schmutz beschudelt. Unsere Großorganisation, der Deutsche Beamten-Bund, hat sich vernünftigen Vorschlägen, die dazu dienen können, unser Vaterland wirtschaftlich wieder auf die Höhe zu bringen, niemals verschlossen. Der Beamtentum hat sich bereits erklärt, an einer vernünftigen Verwaltungsreform mitzuarbeiten, die dazu angetan ist, die Verwaltung zu vereinfachen und Sparmaßregeln durchzuführen. Die Beamtenschaft hat von jeder Opfer gebracht im Interesse des Volksganzen. Man denke nur an die Inflationszeit, wo alle anderen Volksschichten in Bayern und Schwaben, und wo die Beamte sich kaum das tägliche Brot, noch sich etwas dazu kaufen konnte. Der Beamte ist auch jetzt bereit, Opfer zu bringen, wenn es sein muß. Aber die Beamtenschaft lehnt es ab, der Feigheit zu sein für Zustände, für die die Beamtenschaft nicht verantwortlich ist. Der Beamte ist heute noch nicht in der Lage, Spargroschen bei der Bank oder Sparkasse anzulegen, wo gegen es in unserem Vaterlande noch Kreuze gibt, die noch schmelzen können, aber sich von den Verpflichtungen dem Staat gegenüber gern drücken möchten. Diese sind es auch, die den Zustand ein fährliches Bild von den wirtlichen Verhältnissen in unserem Vaterlande geben. Wie schon oben gesagt, die Beamtenschaft ist bereit, Opfer zu bringen, wenn alle Volksschichten entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit gleichfalls dazu bereit sind. Die Beamtenschaft

muß aber auf der Hut sein, und ihre Rechte zu wahren wissen, ohne mit ihren Pflichten dem Staat gegenüber in Konflikt zu geraten. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend fand noch eine Ausfrage statt, die noch manche Klarstellung in wichtigen Fragen brachte.

Annaburg, 10. Februar. Kalte Nächte waren die vergangenen. Heute morgen zeigte das Thermometer 7 Grad Kälte an. Wenn wir allerdings diese Kälte im vorigen wirklich kalten Winter gehabt hätten, hätten wir sicher gedacht, der Frühling sei gekommen denn am 10. Februar zeigte das Thermometer 29 und am 11. Februar 31 Grad unter Null. Hoffentlich bleiben wir vor derartiger Kälte dieses Jahr verschont.

Schweinitz, 8. Februar. Am Donnerstag nachmittag verunglückte der älteste Sohn des Landwirts Gustav Böhme hierbei beim Holzhandeln dadurch, daß er sich den Zeigefinger der linken Hand abhatte. Nachdem Dr. Schwarz die erste Hilfe geleistet hatte, ordnete er die Ueberführung in das Kreisstranzenhaus Herzberg an.

Soldorf, 7. Februar. (Sehr flotter Marktbericht.) Der heutige Schweinemarkt stand im Zeichen sehr lebhafter Geschäftstätigkeit. Die Händlerstadt war sehr stark vertreten, so daß der Verkauf sich recht flott, trotz des guten Auftriebes und der hohen Preise gestaltete. Restlos konnte umgelehrt werden. Die Preise bewegten sich wie bei den übrigen Märkten der Umgegend zwischen 30 und 40 Mark. Aufgetrieben waren 130 Ferkel, Käufer fehlten gänzlich.

Torgau, (Die unbeachtete kleine Bunde.) Der 27jäh. Paul Hesse aus Kötzsch, der in einer Torgauer Metallgießerei beschäftigt ist, zog sich an der Unterlippe eine kleine Verletzung zu, die beim Rasieren wieder aufgerissen wurde. Es trat Blutvergiftung ein, der der junge Mann nach wenigen Stunden erlag.

Torgau, 8. Februar. Eine Magistrats Sitzung befahl sich u. a. mit dem Erwerb des Salzpfostes und des ehemaligen Provinzialamtes in der Aufrähe. Diese Grundstücke sind der Stadt vom Fiskus zum Ankauf angeboten worden. Der Magistrat lehnte jedoch das Angebot mit der Begründung ab, daß die Stadt befristet sei, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zu vermeiden.

Wittenberg, 7. Februar. Zu der Verhaftung in der Morbische des Wächters Stahn schreibt das Wittenberger Tageblatt, daß die beiden Verhafteten wieder freigelassen worden sind, nachdem sie ein einwandfreies Alibi nachweisen konnten. Im Saal in Halle befinden sich wegen der Morbische Stahn zwei Männer, die in der Abendnacht um 2.30 Uhr mit einem Juge Wittenberg verloschen haben. Diese beiden hatten Fahrkarten bis nach Jagna gelöst, sind jedoch in Bismig ausgezogen. Warum sie das taten, weiß niemand. Der Nordberdacht ist jedoch so stark, daß man die Verhafteten noch nicht auf freien Fuß gesetzt hat. — Hoffentlich gelingt es den Behörden bald, Licht in das Dunkel der Morbische Stahn zu bringen, damit dieser teure Mord seine Sühne findet.

Kino-Schau

Lichtspielhaus (Neue Welt). Höchste Qualität, erlebte Arbeit, eifrigste Darstellung vereinen sich wieder in dem neuen großen Szenario-Film „Im Prater blühen wieder die Bäume“, der demnächst im obigen Theater zur Vorführung gelangt, worauf schon heute auch an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen wird. Näheres in nächster Nummer.

Markt-Kalender.

12. Februar: Schweinemarkt in Herzberg.
15. Februar: Schweinemarkt in Jena.

Voranzeige!

Lichtspielhaus (Neue Welt)

„Im Prater blühen wieder die Bäume“

Ein neuer sensationell. Erfolg der Hegewald-Produktion!

Oberförsterei Thiergarten

verkauft am Dienstag, dem 18. Februar ds. Js., von 9.30 Uhr ab, im Gasthof „Unter den Linden“ in Soldorf gegen mündl. Meistgebot Holz aus der Försterei Brandis:

Jagen 162, Birke: 3 rm Aloben; Kiefer: 450 rm Aloben, 390 rm Reis III. Jagen 167, Birke: 2 Stämme 1/2 Al mit 0,66 fm; Kiefer: 153 rm Aloben, 21 rm Knüttel, 90 rm Reis I, 45 rm Reis IV. Al.

Jagen 158 a, 159 a, 171 b, 181 a, 173, 165 und Sammelstich, Eiche: 3 rm Aloben, 13 rm Knüttel; Birke: 1 Stamm mit 0,99 fm, 1 rm Aloben, 1 rm Knüttel. Eiche: 5 rm Aloben, 5 rm Knüttel. Kiefer: 81 Stämme 2/4 Al mit 59,66 fm, 322 rm Aloben, 266 rm Knüttel, 36 rm Reis II. Al, 318 rm Reis III, 41 rm Reis IV. — Außerdem die bestellten Kuchholzfloße.

Veränderungen vorbehalten. Zahlungen werden im Termin angenommen.

Zwangsversteigerung.

Am 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg 1 Schrantgrammophon mit Platten 1 Posten Zigarren, Zigaretten, Tabak und Pfeifen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gallo, Obergerichtsvollzieher in Pretzin.

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Gemeindefasse als Vollstreckungsbehörde werden am 13. Februar d. Js., um 15 Uhr vor dem Gemeindevorstand folgende gepfändete Gegenstände, als:

1 Schreibtisch, 1 Schreibtischstuhl, 1 Stuhl öffentlich meistbietend gegen gleich bare Bezahlung versteigert werden.

Annaburg, den 11. Februar 1930.

Der Vollziehungsbeamte. Hentel.

Dauerexistenz

bei einem monatlichen Einkommen von RM. 600.— und mehr bieten wir tüchtigen Landrentkäufern. Vermählung unter V. B. 2191 bei Rudolf Mosse, Braunschweig



liefert auf Bestellung täglich.

Wilhelm Otte.

Kalender für das Jahr 1930

Torgauer Kreis-Kalender
Bagnes Familienkalender
Bahrer Hintere Bote
Sotauer Hauskalender
Sotauer Kolonialkalender
sind vorrätig.

Herm. Steinbeiß
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Weiße Woche!

Bersäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von Wäsche jeder Art! Besonders empfehlenswert für Brautausstattungen!

Auf alle Weißes Waren 10% Rabatt.

Ernst Peschke, Aderstr. 16.

Herren-Konfektion

Mäntel * Anzüge
Regenmäntel

Ich führe darin nur gute Qualitäten, lege großen Wert auf gute Verarbeitung, habe stets eine reichhaltige Auswahl, sodaß Sie bestimmt zufrieden sind.

Carl Quehl.

Für alle Fälle!
1 Fuhrer trodene
Ofenlängen
frei Haus empfiehlt
Wilhelm Runze.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei
J. G. Frisiche.

Stalldünger
kauft jeberzeit zu hohen
Preisen; zahlen z. Zt. pro
Fuhrer 10.— M.

Baumfchule Raundorf.
Telephon Annaburg 251

Donnerstag treffen ein
frische Seefische
J. G. Frisiche.

Viktoria-Nähmaschinen
Billigste Kaufpreise!
Günstigste Teilzahlung!
Anleitung zum Sticken u. Stopfen kostenlos!
Reparaturen an allen Systemen.

Fritz Rödler, Markt 20.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.



Führende Fabrikate: Mende, Blaupunkt, Telefunken, Nora usw.

Neueste Mende-Netzanschluß-Apparate ohne Lautsprecher, sehr gut, komplett 294.— RM.
Dr. Huth Netzanschluß, komplett 89.50 RM.
Blaupunkt-Netzanschluß mit eingebautem Lautsprecher, neuestes Fabrikat, sehr gut. 195.— RM.

Wilhelm Waisch.

Handleiterwagen
in allen Größen empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handhagen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sägen, Beile, Axtbe, Mauerhammer und -Aellen.

Haushaltungs-Geräte:
Zishmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewicht, eiserne Dosen und Rohre.
Wilhelm Grahl.

frische grüne Seringe
empfeht
Theobald Schunke.

Kaffee „Hag“
coffeinfrei, empfiehlt
J. G. Frisiche.

heute, Dienstag:
grüne Seringe
Schellfisch, Bratkäse, geräucherter Schellfisch geräucherter Geelachs
Franz März
Markt 19

Brief-Ordner Schnellhefter
in Quart- und Folioformat empfiehlt
S. Steinbeiß.

grüne Seringe
5-6 Stück auf 1 Pfund, Fbd. 25 Pf.
J. G. Frisiche.
Bestellungen auf
Britetts
nimmt flänbig entgegen
Otto Scheibe,
Kohlenhandlung.
Spielfarten
empfeht S. Steinbeiß.

Bürger-Schützen-Verein e. V.
Donnerstag, d. 13. Febr., abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
bei Kam. Dubro.
Der Vorstand.

Morgen, Mittwoch
grüne Seringe
5-6 Stück auf 1 Pfund, Fbd. 25 Pf.
J. G. Frisiche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Locales und Provinzielles.

— Nefame. — Man pflegt im allgemeinen — und zwar sehr zu unrecht — von ihr als von etwas macth...

— Die Not der Landwirtschaft. — In der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1929 ist nach einer Statistik des...

Waldwiß, 4. Februar. Recht ungünstig wirkt sich auf den Rohlenabatz unserer Braunkohlenwerke die milde Witterung aus.

Witterfeld. Eine Riste mit Handgranaten wurde in der Nähe des alten Chausseeauffschreibens an der Muldebrücke gefunden.

Schwendig. Aus einer heißen Rauchwarenjurisdicerei wurden 79 Kergelle im Werte von 3 bis 4000 Mark gefolien.

Großfugel, 6. Februar. (Wieder eine Brandstiftung.) Die Brandstifter legen ihre Vernichtungsarbeit fort. Nachdem sie bereits eine Reihe von Gehöften angezündet und den Bewohnern durch Drohbriefe mitgeteilt hatten, daß noch weitere Scheunen eingeeigert werden, ist am Dienstagabend die Scheune des Gutsbesizers Bindner in Flammen aufgegangen.

Müßersleben. (Sie verdienen, gingen aber weiter stempeln.) Bei Umbauarbeiten in der stillgelegten Maschinenfabrik Wolf hatte der Arbeiter Müller durch den Einfluß eines Giftes den Tod gefunden.

Sangerhausen. (Kraftwagen gestohlen und verbrannt). Einem Fahrer aus Sangerhausen, der in einem heißen Kaffeehaus wolle wurde nachts der nicht genügend gesicherte Kraftwagen gestohlen.

Kengefeld (Harz). Der heilige Ortsparre fand in seinem Briefkasten einen Briefumschlag mit 100 RM. für den Neubau der bauwürdigen Kirche.

Zeß. (Der Samariter brauchte Geld). Der Vorstehende der Arbeiteramateurkolonne hat von dem Gulhaben der Kolonne 600 Mark unterschlagen und außerdem noch über 1000 Liter Benzin, das für das Krankenauto der Arbeiteramateur bestimmt war.

Jüß. (Eine Greisin bei lebendigem Leibe verbrannt) Als die 94jährige Auszüglerwitwe Johanna Nowolny in den Aufschwung zum Mittagsschlaf noch Pfannkuchen backen wollte, erlosch die Flamme des offenen Herdfeuers ihre Kleidung.

10 Jahre Zuchthaus für den Merseburger Mädchenmörder.

Torgau, 6. Februar. Am 24. November des Jahres 1928 fand man die 15 Jahre alte Dienstmagd Martha Maishewste aus Merseburg im Garten ihrer Dienstherrin auf einem Baum hängend tot vor.

das Mädchen zweifellos an den Folgen des Würgens gestorben. Der Wuch hielt den Angeklagten zwar für einen geistig kranken Menschen, dessen Zurechnungsfähigkeit aber nicht zu beweisen sei.

Bermischte Nachrichten.

— Eine Waffefabrik durch Feuer zerstört. In der Waffefabrik C. F. Schnabel in Hildesheim entstand Großfeuer, das im Zeitraum von 1 1/2 Stunden das ganze Fabrikgebäude zerstörte.

— Zwei Postbeamte um 10 000 Mark betraut. Zwischen Stadt Triebel und Bahnhof Triebel wurden, wie aus Wörtlich berichtet wird, zwei Postbeamte, die einen Pakettransport beauftragten, von zwei Unbekannten mit Zerschlagern zu Boden geschlagen.

— Schweres Automobilunfall. In Antioch (Frankreich) sind bei einem Zusammenstoß zwischen einem von einem Engländer gesteuerten Automobil und einem Lastwagen, in dem sich fünf Arbeiter befanden, zwei Arbeiter italienischer Abstammung ums Leben gekommen.

— Zwei Todesopfer eines Unmengenjagdfeindes. In Bergen sind an Bord eines Fischerfahrzeugs zwei Männer durch Raubergreifung gestorben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die beiden das Opfer eines Unmengenjagdfeindes geworden sind, da von einigen hundert bis zu Tausenden des Tieres gezüchtet worden waren.

— Bergwerksunfall in America. In einem Kohlenbergwerk bei Standardville, 240 Kilometer südlich von Salt Lake City (Vereinigte Staaten), ereignete sich eine Explosion, durch die sechs Bergleute getötet und etwa 15 verletzt wurden.

Abfuhr eines Flughälers.

Ein Vender des Erfinders Espenlaub tödlich verriet. Ein Bruder des Dählhofener Flughählers führte der Flughähler Hans Espenlaub ab, ein Bruder des Flugzeugkonstruktors Gottfried Espenlaub, aus geringer Höhe ab. Schwerverletzt wurde Espenlaub ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz danach verstarb.

Kampf auf Tod und Leben.

Karlshad. Der Hessefänger Knies auf Döbling bei Karlshad wurde auf der Landstraße während der Heimfahrt von einem unbekanntem Täter überfallen. Knies hatte den Verbrecher unterwegs auf dessen Bitte zu sich auf den Wagen steigen lassen.

Das Bergwerksunfall in Standardville. 20 Tote.

W o r t. Das Bergwerksunfall in der Kohlengrube unweit von Standardville (Mont.) löst größeren Umfang zu haben, als ursprünglich angenommen wurde.

Das Rätsel von Wildenwarth

Kriminalroman von Matthias Biank.

62. Fortsetzung Nachdruck verboten

Nur das eine machte ihn immer noch unruhig, daß sie ihm jenen zweiten Brief so plötzlich geschrieben hatte.

Es konnte nur sein, daß Frau Sabine von den Bruden die Mißgebilde war, daß diese vielleicht Vilelotte zur Tat verführt und gezwungen hatte.

Aber die Tat war dadurch nicht umgekehrt. In einem Grübeln fand sein Verdacht noch neue Nahrung.

War diese plötzliche Rückgabe der gestohlenen Perlen nicht auch auf diesem Wege geschehen? Hatte diese nicht auf Vilelotte gestohlen, die nun die Perlen wieder zurückgestellt hatte, weil sie vielleicht eine Ansetze durch ihn fürchtete?

Eine Diebin! Darüber kam er trotz allen Grübelns nicht hinweg. Ob nun schließlich diese stolze, schöne Frau Sabine von der Bruden eine größere oder kleinere Missetäterin hatte, das änderte an der Tatsache selbst nur wenig, daß er Vilelotte beim Diebstahl selbst übertraf hatte.

Am besten war es, an alles nicht mehr zu denken, sich zu zerkleuen, Wildenwarth bald hinter sich zu wissen.

Er wollte von niemand mehr Abschied nehmen und ganz unermüdet weiterwandern sein; deshalb waren ihm auch diese stillen Wege am See erwilligst, da hier nur selten Begegnungen zu erwarten waren.

Am wichtigsten aber in dieser Abendstunde, wo alle Gasse bereits den großen Speisesaal aufsuchten. Das Abendrot leuchtete über den See.

Seine Augen blinzelten darüber hin; dieses Schauen in Schönheit ließ am ehesten vergessen, was in ihm immer wieder selbstquälend vorrückte.

In der Schönheit der Natur ließ sich am besten von aller Enttäuschung genesen.

Schon hatte er Wildenwarth gefunden! Nur die Menschen waren die große Enttäuschung!

Aber — er blieb mit einem Male rückwärts stehen. Was bedeutete das? Diese Gestalt im Wasser, die immer weiter vornwärts strebte, deren Hüften schon von den Wellen umspült wurden!

Hier suchte eine den Tod! Ertrinken konnte er die Gestalt auf die Entfernung nicht. Aber wenn er nun lief, dann konnte er noch rettend eingreifen. Sofort stürzte er dieser Richtung des Sees zu.

Jetzt verlor die Gestalt im Wasser. Die Kleider leuchteten. Atemlos rannte der Conte.

Es durfte nicht zu spät sein! Schon stand er am Ufer. Ohne Besinnen sprang er in das Wasser und schwamm hinaus. Sein Arm fühlte die treibende, bereits bewußtlose Gestalt, strebte damit dem Ufer zu, richtete sich in der nächsten Stelle auf, fühlte die harte, regungslose, vom Wasser durchdrängte Selbstmörderin mit beiden Armen und trug sie ans Land.

Der Kopf mit dem bloßen, weichen, kalten Gesicht und dem nassen, aufgeschlissenen Haar hing schwer über seinem Arm. Und jetzt erlief er die.

„Vilelotte!“ schrie er wie entsetzt auf. Sie war es! Sie hatte freiwillig den Tod in den Wellen gesucht.

Hatte er ihr noch Retter sein können? Oder war er schon zu spät gekommen? Er schaute mit ihren Augen aus; kein Mensch in der Nähe, nirgendwo Hilfe.

Er legte die schwere Bürde auf den Nosen am Ufer und stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, so gut er es vermochte.

Leben sollte sie, ihre blauen Augen sich öffnen, ihr Mund sprechen! Warum hatte sie auch diesen letzten, so verzweiflungsvollen Ausweg gesucht?

Er sprach diese Tat nun wieder für eine Diebin? Unermühtlich wiederholte er an der wie erkalteten Daliegenden diese automatischen Armbebewegungen, die die Herzstätigkeit wieder antreiben.

Endlich! Das Herz schlug, sie begann langsam zu atmen. Er aber erwiderte nicht. Und der Erfolg kam.

Sie schlug die Augen auf; und die Augen sahen ihn. Ein hilfloser Blick, ein Ertrinken — Die Lippen bewegten sich.

Der Conte mußte sich ganz tief niederbeugen, um die wie gehauchten Worte zu verstehen: „Mama — was es — zurückbringen — nur zurückbringen wollte ich — was sie getan — Mama — ich habe nichts gehört — erst spät — zu spät für — für uns — ich — ich habe nichts — gutmachen können — verzeh — so ist es am besten —“

Und schon sank der Kopf wieder zurück, schon umfing sie wieder die tiefe, bleierne Bewußtlosigkeit, dieses Dämmern zwischen Tod und Leben.

Aber der Conte hatte die Worte gehört und verstanden, die ganze Wahrheit, diese gewaltige Tragik. Eine fremde Schuld hatte sie geschwiegen, fremde Schuld hatte sie sühnen wollen.

Mit einem Male verstand er sie in allem Sinn, begriff die zwei Briefe, ihr nächtliches Erscheinen, ihr Erstreden dabei, die Chinnadit — ihre Worte und zuletzt ihren Weg zum freiwilligen Tod.

Die wenigen, nur hingehauchten Worte hatten es ihm verraten. Jetzt aber mußte sie erst leben. Ihr Herz pochte ganz matt. (Schluß folgt.)

„Der Patriot ist Roggenbrot.“

Ein Propagandataag der Hausfrauen.
 Unser Roggenbrotmehl bedarf einer bedeutenden Steigerung, damit ihr reichliche Ernte an Roggen nicht zu verschleudern oder als Viehfutter zu benutzen brauchen. Eine Verworsung des Schwarzbrotmehls vor dem Weisbrot, dessen Weizen nur zum großen Teil aus dem Ausland kommen müssen, wird daher jetzt propagiert. Reichspräsident von Hindenburg hat sich für den Roggenbrot. „Der Patriot ist Roggenbrot“ seine beweisende Ansicht kundgegeben haben. Unser dieser Worte wird wahrscheinlich auch ein großer „Schwarzbrotpropagandataag“ stehen, der durch den Reichsverband der Hausfrauenvereine noch im Februar veranstaltet werden soll.

Das frischeste „Früchtlei“.

Das Ei des Ernährungsministeriums.
 Sollen die Vermehrung um die Standardisierung eines Produktes von Erfolg begleitet sein, so müssen sie sich auf eine organisierte Grundanlage stützen und von ihr getragen werden. Die seit längerem bestehenden Vermehrungen des Deutschen Landwirtschaftsrates um die Standardisierung der Eierzeugung durch Einführung eines Qualitätsmaßstabes haben jedoch keinen Erfolg haben können, weil der Vertrieb der Marke „Deutsches Früchtlei“ keine genügend stark organisierte Basis besaß. Die vom Landwirtschaftsrat ausgegebene Marke konnte nicht in all ihren Teilen gefolgt werden und so blieb vor allem die Bezeichnung „Deutsches Früchtlei“ ungeschützt. Jetzt wird das Reichsinstitut für Ernährung und Landwirtschaft ein neues „Früchtlei“ herausbringen und sich dabei auf die von ihm geschaffenen Eierverwertungsgesellschaften stützen, die strengsten angehalten werden sollen, unter dem Schutz dieses Stempels nur die vorgeschriebene Qualitätsware zu liefern. Damit wird für den Verbraucher eine Gewähr geschaffen werden, daß er ein ausgereiftes, ungeschädigtes Ei erhält. Die Küken, in denen die Eier zum Verkauf kommen, werden eine Wanderrolle tragen, auf der ein fittiger Adler mit der Umschrift „Reichsausfluß für Geflügel- und Eierverwertung“ zu sehen ist. Außerdem befindet sich darauf der Stempel der betreffenden Gesellschafter und das Datum der Absehung. Ferner wird auch, um unläutere Nachfüllung der Küken zu verhindern, jedes Ei einen Stempel tragen, der den geflügelten Adler und die Buchstaben D. F. (Deutsches Früchtlei) zeigt. Eine Verletzung der Schutzmarke wird unmissverständlich verfolgt werden. Der Verkauf dieser Eier soll noch in diesem Monat erfolgen. Hoffen wir also, daß jetzt die Hausfrau zu frischen, billigen Eiern und der Landwirt zu einem lohnenden Ertrag kommen wird.

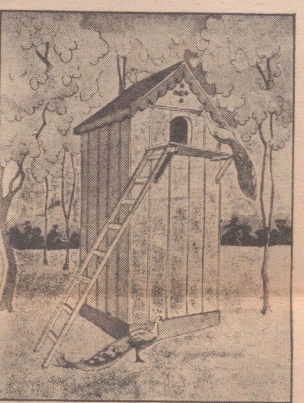
Aus dem Gerichtssaal

8 Zwei Todesurteile bestätigt. Das Reichsgericht bestätigte durch Verurteilung der Revisionen die beiden Todesurteile des Schwurgerichts Natorf vom 18. Oktober 1929 gegen den verurteilten Viehhändler und Viehhändler Heinrich Koda aus Lehnitz, der am 4. Februar 1929 den 23jährigen Viehhändler Karl Wulstz ermordet hat, und gegen die Ehefrau des Getöteten, die 43 Jahre alte Viehhändlerwitwe Marie Wulstz, die Koda zum Mord anstiftet hatte. Es geht sich durch den Mord in den Besitz einer hohen Versicherungssumme zu setzen, von der Koda 2000 Mark abgenommen sollte. Außerdem war die Wulstz noch zu weiteren zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie wenige Wochen vor der wahlberechtigten Zeit schon verheiratet hatte, ihren Sohn zu töten.
 8 Im Zirkusvereinungen verurteilt und gefordert. Zwei Bauern aus Wismar in Mecklenburg herrten eine alte Bauerin, die in einer letzten, regerlichen Nacht in einer Lagerhalle Unterschlupf suchen wollte, in das Orisgewahram und vergraben sie dort, erst nach acht Tagen wurde die alte Frau ertränkt. Sie fielen bald darauf an Gerichtsbarkeit. Die Bauern erhielten jetzt vom Gericht vier und sechs Monate Gefängnis.
 8 Prosech um eine Millionenverpflichtung. Im Westen begann der Prosech um den Nachlaß von nur einiger Zeit vorherbenden Millionen Albert Köster, der der alleinige Inhaber der weltbekanntesten Sauerbitterbittern war. Er war 86 Jahre alt, fruchtig aber noch mehr Millionen hinterlassen haben und der Prosech führen 300 Verworbene des Verstorbenen, die zugunsten

zweier Frauen aus dem Freundeskreise Kösters ererbt worden sind. Es heißt, daß der Prosech von einem Manne, der nicht zu der Verwandtschaft Kösters gehört, finanziert werde. Die Verhandlung wurde bald nach dem Beginn des Prozesses auf den 7. März verlegt.
 8 Ein neuer Giftmordprosech in Szofnot. In Szofnot in Ungarn begann die vierte Gerichtsverhandlung über die Giftmorde im Heilswinkel. Die 41jährige Landwirtin Barga ist angeklagt, ihren Gatten im September 1926, als er erkrankte, fungen- und magenkrank vom Militär entlassen wurde, mit Arsenit vergiftet zu haben. Außerdem wird ihr zur Last gesetzt, dem Großvater ihres ersten Gatten Gift in die Speisen gemischt zu haben. Die Angeklagte leugnet.

Haus- und Landwirtschaftliches. Pflanzensucht.

Als Junggeflügel spielt der Pfau schon seit sehr langer Zeit keine Rolle mehr in den deutschen Binnenhöfen. Das ist früher einmal anders gewesen, denn als der Pfau, der schon im Altertum aus seiner ostasiatischen Heimat nach Griechenland und Rom gekommen war, im sechzehnten Jahrhundert wieder eine größere Verbreitung auch auf den deutschen Landstrich fand und bis in die größeren Bauernhöfe gelangte, war er umbelebend ein wertvolles Jagdgeflügel. Die Züchter fanden zu mancherlei Zwecken der Mode in großem Umfang zum Schmuck als Schmuckstücken der Ritterrüstungen, bereitwillige Abnahme und sehr gute Bezahlung, der Braten der jungen und gerade ausgemachten Tiere aber schmiedete bei besonders festlichen Gelegenheiten, ungefähr als der höchste Zuzug, den man sich überhaupt vorstellen konnte, die Tafeln der Großen und der reichen Stadverwaltungen, erzielte dabei ebenfalls Preise, die die Pfauhaltung recht lohnend machten. Wie in vielen Dingen, so hat sich der Geschmack auch hierin gewandelt. Man kann heute in den Schenkerkatalogen der Weltstädte, wo man so ziemlich alles bekommt, wohl lange suchen, ehe man einmal Pfauenbraten auf der Speisekarte findet. Dabei wird behauptet, daß er an Feinheit



und Eigenart mit dem Fleisch der Fasanen und der Perlhühner weitgehen könne. Aber unwillkürlich wirkt wohl in vielen Verzehrer die Vorstellung hemmend, daß es eigentlich unverantwortlich schade ist, ein so schönes Tier zu essen. Die Pfauenzucht kann sich aber dennoch für manche Geflügelzüchter, die über genügend Auslauf verfügen, ganz gut lohnen, wenn man die Tiere lange genug behält, bis sie in Bracht sind, wo ihr Fleisch als schätzbare Tierde der Geflügelzüchter und der Partrienfischen niemals Verloren geht. Viele Leute haben das Vorurteil, daß der Pfau, der in seiner tropischen Heimat geblüht hat mit dem Tier zusammenleben, sehr leichtsüchtig seien. Das ist nicht

Das trifft aber für die seit so langen Jahrhunderten an unser Klima gewöhnten Pfauen ebenso wenig zu wie für die ebenfalls ursprünglich in den Tropen heimatisierten Stühner. Der Pfau überdauert oft in der härtesten Winterkälte freiwillig draußen auf Bäumen und man hat noch nie gehört, daß ihm das etwas geschadet habe. Wenn man Pfauen züchten will, so wird man gut daran tun, sie an einen Stall zu gewöhnen, den sie regelmäßig aufsuchen und wo auch die Pfauenbennen ihre Eier ablegen. Ein solcher Stall kann, eben weil der Pfau keines Frostschutzes bedarf, ganz leicht aus Brettern und mit einem Strohdach gebaut sein, aber man muß Rücksicht auf die Länge des Pfauenschwefes nehmen, der ohnehin das am meisten gefährliche Tierstück des Prachtvogels ist. Die Eierleistung der Pfauenbennen ist nicht groß. Sie legt im Frühjahr, gewöhnlich einen Tag um den anderen, im Durchschnitt etwa sechs Stück. Nimmt man sie ihr regelmäßig weg, so kann man die Zahl auf das Doppelte steigern, ja manchmal auf das Dreifache und mehr. Man läßt aber immer ein Ei im Nest, welches in der Größe und der Färbung (mit gelblich-bräunlichen Flecken) den Pfaueneiern entsprechen muß. Es ist nicht leicht, die Nester an ein Stallnetz zu gewöhnen. Viel lieber verwenden sie ein von ihnen selbst im Geblüch' kunstlos erbautes Laubnest, das man genau beobachten und vor Eierräubern beschützen muß. So unvernünftig ältere Pfauen sind, so empfindlich sind leider die Küken, die nicht nur vor Frost und Wind, sondern auch vor Tau und zu scharfer Sonne behütet werden müssen. Die Pfauenbennen brüten übrigens gut, wenn man sie nur während der Brutzeit vor Störungen schützt, und sie führen auch die Küken liebevoll.
 Wer Pfauen züchten will, sollte nie zu junge Tiere dazu verwenden. Erst am Ende des zweiten Lebensjahres wachsen den Pfauen die langen Schwanzfedern, und damit hat die Natur selbst einen Fingerzeig gegeben, wann die Tiere zur Hochzeit reif sind. Die Erfahrungen alter Züchter beweisen auch, daß Nachzuchten von Pfauenbruten, ehe die Eltern Tiere drei Jahre alt geworden sind, meist sehr schwächlich ausfallen und immer trüben.

* Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.)	Bezahlte wurden für 50 Kilogramm in Mark:	7.2.	4.2.
Cüsen: 1 vollst. ausgewähl. höchst. Schlachtw. jg.	ältere	67-68	57-59
2 sonstige vollfleischige	jüng.	52-56	52-55
	ältere		
3 fleischige		47-50	46-50
4 gering genährte		38-44	37-44
Züsen: 1 jüngere, vollst. höchst. Schlachtwertes		54-55	53-54
2 sonstige vollfleischige oder ausgewählte		52-58	51-52
3 fleischige		48-50	48-50
4 gering genährte		45-47	45-46
Schweine: 1 jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.		42-48	41-45
2 sonstige vollfleischige oder ausgewählte		32-40	30-39
3 fleischige		26-30	26-29
4 gering genährte		20-25	20-24
Färsen: 1 vollst. ausgewähl., höchst. Schlachtw.		52-54	52-54
2 vollfleischige		43-61	48-60
3 fleischige		35-45	35-45
4 gering genährte		37-47	36-46
Kälber: 1 Doppeltender besser Mast		72-81	73-83
2 mittlere Mast und Saugfalter		70-74	70-72
3 geringe Kälber		46-58	45-57
Schafe: 1 Mastlamm u. jg. Mast (Weibemast)		55-61	56-68
2 Mastlamm und junge Mastlamm (Stallmast)			
3 mittlere Mastlamm, ältere Mastlammel und jun. genährte Schafe		58-64	59-64
Schweine: 1 Schweine über 300 Pfd		90	79
2 vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pfd		80	78-80
3 vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pfd		79-80	78-80
4 vollst. Schweine v. etwa 180-200 Pfd		77-78	76-78
5 Teil Schweine v. etwa 120-160 Pfd		74-76	74-75
6 fleischige Schweine unter 120 Pfd.			
7 Säuen		70	68

Auf der Terrasse des alten, schloßartigen Hauses standen zwei glückliche Menschenkinder, dicht aneinandergedrückt; er hatte seinen rechten Arm um die glückliche Geseht gelegt und ihr Köpfchen mit dem goldblonden Haar lehnte auf seiner Schulter.
 So träumten beide in die Ferne, Leo Conte Castellani und seine junge Liselotte.
 „Lieselotte, fragte er sie: „Habe ich nun mein Wort eingelöst?“
 „Ganz leise und glücklich Klang es: „Bist du in dieser Heimat nun froh?“
 „Gehnt du dich nicht fort, hinaus in die Welt?“
 Wie erschauernd schreckte sie zusammen: „Nie - niemals! Nur immer bei dir bleiben!“
 „So froh!“
 „Weil! Nur den einen, Vatergen müchte ich es sagen können, wie glücklich ich bei dir bin.“
 „Er wies es gewiss, Liselotte! Irgebwom es hinter einem Stein bei Nacht niederzujagen und uns dabei belauschen, wie wir selig sind.“
 Dann träumten sie beide wieder.
 Das Glück aber blieb bei ihnen; und wenn sie in den schönsten Stunden, draußen vielleicht in den Tulpenfeldern, von diesem Vatergen und seinen Blumen erzählten, von der Mutter, von jener „Mama“ fiel nie ein Wort.
 Verfüllten, verloren blieb sie. Da sie noch lebte und wie sie erachte, niemand mußte davon. Und das empfanden sie als eine Erleichterung, denn es ließ sich so doch immer hoffen, daß sie sich nur verirrt hatte.
 Der Conte verirrte auch seine Lust meist nach seinem früheren Beruf; er war jetzt nur noch Hausvater und sollte bald noch einen höheren Rang erreichen - Sausater -, wie ihm die glückseligende Frau mit leisem Erörten an-

Das Rätsel von Widenwarth

Kriminalroman von Matthias Blant.
 Schlüß. Nachdruck verboten.
 Da hob er sie wieder mit beiden Armen wie ein Kind und schleppte sie fort, eine Last, die ihm in diesem Augenblick die teuerste war.
 Er hastete, um Hilfe zu schaffen.
 Liselotte lehnte in dem alten Stuhl, sie fühlte sich noch so schwach, aber doch spielte ein Lächeln über ihr schmales Gesicht.
 Das war noch das gleiche Hotelzimmer, das waren die Fenster, durch die sie oft geschaut; das die Türe, durch die sie sich in Qual und Angst hinübergeschlichen hatte zur Mama. Der Raum war noch der gleiche. Aber trotzdem war alles anders. Sie fühlte sich so leicht, so frei.
 Da lag neben ihr der Conte und hielt mit seinen Händen die ihren.
 „Nun hatte sie nun ja alles gefunden, was sie abnungswas war, was zuerst das Mikstraten sie einschloß, was sie in Wänden dann erlebte, das jene Brief erzungen hatte, was sie dann die letzte Gemisheit erfuhr und die Tat ungeschelben machen wollte. Alles hatte sie ihm erzählt bis zu ihrem verzweifelden Entschluß zu sterben.
 So leicht war dies Geschehen für sie.
 Da hörte sie ganz zärtlich seine Antwort: „Jetzt erst fasse ich, wie viel du gelitten haben mußst, wie verlassen du warst. Und ich habe an dir zweifeln können, Liselotte. Kannst du mir das nun verzeihen?“
 „Du sollst nicht so fragen: Ich bin deiner nicht wert, denn ich bin ihre Tochter, die die -
 „Nein, Liselotte! Doch sie keine Mutter ist, das ist Zufall. Deines „Vätergens“ Kind bist du, dein Blut lebt in dir; viel

eher mühte es sein, daß ich deiner nicht würdig bin, weil ich zweifeln konnte.“
 „Du -? Nein, du bist gut, aber -“
 Da lachte der Conte.
 „Jetzt aber still! Das geht nicht, daß eines sich selbst immer anklagen will. Ich weiß alles und ich schäme mich vor mir selbst. Ich kann ja nur eines tun, um alles gut zu machen. Liselotte, kammst und wirst du mit wieder vertrauen? Hast du mich in deinem Herzen noch ein wenig lieb, nur ein Teilchen noch von dem, was du mit mir oben auf dem Gantersfels verraten hastest?“
 „Doch - immer noch so wie - wie damals!“
 „Wirst du mir dann auch vertrauen, daß ich dir eine neue Heimat schaffe, eine Zufluchtsstätte, an der die Liebe zu Hause ist?“
 „Wirst du mich denn?“
 „Liselotte, jetzt weiß ich doch erst, was du mit mir bist. Und du wirst mit mir gehen? Eine alte, ganz alte tante habe ich dir, was aus einem ganz alten Märchen. Zu ihr will ich dich bringen, bis ich dich dann unterwohnen hole, wo die Liebe zu Hause ist. Wirst du mit all dem Zukunfts mit überlassen?“
 „Ja, ja, ich weiß doch, daß du mich liebst!“
 „Liselotte, die Hand er ludte ihre Lippen.
 Als er etwas später in das Beschliff kam, trat der Direktor auf ihn zu; Herr Conte, Ihr Gepäc liegt immer noch auf der Bahn und Ihr Frischgeheimheit ist auch da. Was soll denn nun geschehen?“
 Da antwortete ihm der Conte mit froher Zuversicht: „Lassen Sie das Gepäc nur liegen, aber begehren Sie mir sofort einen zweiten Frischgeheimheit, denn ich werde nicht allein reisen. Ich selbst will unterdessen eine Depesche aufgeben.“
 Das Gut des Conte Castellani lag nahe am Meer; es einer entlofen Fläche dehnten sich weite Tulpenfelder aus, die in leuchtenden Farben brannten.



Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Zörgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reklameteil 30 Goldpf., einseitig, umgehender, Schwertiger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Entnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahle.

Nr. 18

Dienstag, den 11. Februar 1930.

33. Jahrg.

Die Prüfung des Haager Werkes

Young-Plan im Reichstag.

Begründung durch Dr. Curtius.

Allen Anschein nach treten mit der diesmaligen Wiedereröffnung des Reichstages die Abgeordneten an eine der schwersten Aufgaben heran, die auf innenpolitischem Gebiete seit der Beendigung des Krieges entstanden sind. Die Abgeordneten sollen entscheiden, ob der Young- oder der „Neue Plan“, wie er sich nach Abschluß der zweiten Haager Konferenz genannt, von der deutschen Volksvertretung im ganzen angenommen wird und durch entsprechende verbindliche Vorschriften Gesetzgebung erhält. Sämtliche Reichstagsfraktionen hielten Montag in Berlin bereits Besprechungen als Vorbereitung für die Dienstag-eröffnung der Debatte über die Young-Gesetze ab. Aller Voraussicht nach wird Reichsaussenminister Dr. Curtius alsbald nach Sitzungseröffnung die Begründung der von der Regierung vorgelegten Entwürfe übernehmen.

Die Tagesordnung des Reichstages für Dienstag umfaßt die Besetzung der Haager Konferenz in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen. Im natürlichen Zusammenhang damit stehen die großen finanzpolitischen Fragen, über welche die Fraktionen ebenfalls Montag berieten. Reichsfinanzminister Dr. Rodenhauer beabsichtigt in den nächsten Tagen die

Die schwierigen Liquidationsabkommen.

Nimmt man auch in unterrichteten Kreisen an, daß an einer Mehrheit im Reichstag für die Young-Gesetze nicht zu zweifeln ist, so besteht diese einwandfreie Überzeugung in bezug auf die verschiedenen Liquidationsabkommen nicht, besonders nicht mit Hinsicht auf das Abkommen mit Polen.

Andererseits wird darauf hingewiesen, eine Genehmigung der Young-Gesetze ohne die gleiche für sämtliche mit ihnen verbundenen Liquidationsvereinbarungen könne die Ratifikation der Haager Abmachungen namentlich in Frankreich in Frage stellen. In Paris hatte der deutsche Votschafter von Hoesch am Sonntag eine Unterredung mit dem von London zurückgekehrten Ministerpräsidenten Erdelen, bei der über die Haager Ergebnisse und die Erwartungen in Deutschland und Frankreich gesprochen worden sein soll.

Die Dispositiv.

Zum Polenabkommen veröffentlicht die in Karlsruhe erscheinende Badische Presse einen Berliner Brief, der für der Angabe nach von einer Seite lautet, die sich mit der Frage eingehend beschäftigt hat. Der Artikel wirft die Frage auf: Was wäre passiert, wenn Deutschland das Liquidationsabkommen nicht abgeschlossen hätte? Die Antwort lautet: Sicher wäre dann mit solchem zu rechnen Polen hätte den Young-Plan nicht akzeptiert. Polen hätte den letzten Rest des deutschen Großgrundbesitzes liquidiert. Ferner hätte damit gerechnet werden müssen, daß Polen das Wiedererwerbungsrecht nicht

Das Spiel kann beginnen.

Der Vorhang hebt sich und das Spiel beginnt; die Vertreter des deutschen Volkes sind nun beisammen, um am letzten Akt der Verhandlungen über den Young-Plan entscheidend mitzuwirken und über alles, was sonst noch mit diesem „Neuen Plan“ zusammenhängt. Fast auf den Tag genau ist's ein Jahr her, seit in Paris zum erstenmal der Vorhang sich hob, der erste Akt dieses Spiels begann, das dann im Haag und auf ein paar Neben Bühnen seine Fortsetzungen fand.

Von überreichlich starker Kritik ist der Verlauf dieses Spiels begleitet worden und bisweilen steigerte sich diese Kritik noch zu sehr heftigem Protest. In Deutschland wenigstens, denn das Ausland war im allgemeinen mit dem Geschehen auf der Bühne und ihren Schauspieler recht zufrieden. Geschickte Leiter regelten Beifalls- und Mißfallensäußerungen, — aber die deutschen Akteure wurden oft, allzuoft „an die Wand gespielt“. Es hat ja keinen Zweck mehr, mit nachhindernder Kritik einzelne Schwächen, Mißgriffe, Kunstfehler der deutschen Delegation in Paris und dann später bei den Haager Konferenzen und sonstigen Verhandlungen noch einmal anzuhaften oder entsetzlichend, verheißend oder mißbilligend zu streifen, — ändern läßt sich dadurch an der jetzt vor dem Reichstag stehenden Tatsächlichkeit ebensowenig wie die Wünsche erfüllbar waren, die von den deutschen Delegationen in diese „Liquidierung des Weltkrieges“ hinein mitgebracht wurden. Immer hand für sie drohend im Hintergrund die Beibehaltung des Dawes-Plans, hinteren sich außerdem deutsche Wirtschaftskreise und deutsche Finanzkreise zu immer dunkleren Wolken auf. Und schon

colorchecker CLASSIC



calibrite

